

7. Das Burgfräulein vom Schlössleinsbuck

Östlich an den Hesselberg schließt sich der Schlössleinbuck an, auf dem man heute noch die Reste einer riesigen Burg bewundern kann. Die Wallanlagen um die ehemalige innere und äußere Burg sind noch gut zu erkennen und auch einzelne Steinquader kann noch finden. Um die Burganlagen ranken sich etliche Geschichten, da der Untergang einer solch großen Burg bis zum heutigen Tag rätselhaft erscheint.

Diese große Burg der Herren von Lentersheim soll in einer stürmischen Herbstnacht mit Mann und Maus im Berg verschwunden sein. Seit dieser Zeit wartet im Inneren des Berges das verwunschene Burgfräulein auf seine Erlösung. Die „Schlossjungfer“, wie sie von den Leuten um den Berg genannt wird, erscheint in hellen Vollmondnächten immer wieder auf den Wallanlagen im Wald. Sie trägt lange Haare, hat ein schneeweißes Seidenkleid an und kann nur von Sonntagskindern von ihrem Schlaf erlöst werden. Dieses Sonntagskind muss der Verwunschenen in den Berg folgen, wo in einem riesigen Saal ein schwarzer, feuerspeiender Hund auf einer großen Eisentruhe sitzt. Darin befinden sich viele Edelsteine und eine Menge Gold. Den Truhenschlüssel hat das Untier im Maul. Wer nun tapfer dem Hund den Schlüssel entreißt, der hat den Schatz erworben und die Schlossjungfer erlöst. Obwohl dieser furchterregende Hund einem Sonntagskind nichts anhaben kann, sind bisher alle Befreiungsversuche gescheitert, weil alle, die dies versucht hatten, beim Anblick der Bestie davon gelaufen waren. Jedes Mal schloss sich wieder der Zugang zu der unterirdischen Burg und man hörte das Jammern und Klagen des unglücklichen Burgfräuleins. Nach jedem Befreiungsversuch muss die Burgjungfer so lange schlafen, bis aus einer Eichel wieder ein Baum heranwächst, aus dem eine Wiege gemacht wird. Legt man ein Sonntagskind in diese Kinderwiege, so kann dieses Sonntagskind später, wenn es erwachsen ist, wieder einen Befreiungsversuch unternehmen.

Außerdem wird erzählt, dass das verschwundene Burgfräulein einem Bäckerlehrling begegnete, der immer wieder Brot aus Röckingen über den Berg nach Ehingen tragen musste. Wenn er zeitig dran war, lag er unter den herrlichen Apfelbäumen am Schafbrunnen im Gras und machte Pause. Das Burgfräulein kaufte dort oben dem Burschen öfter

etwas ab und bezahlte ihn mit altertümlichen Münzen. Außerdem erzählte sie von ihrem reichen Schatz und dass der Bäckerlehrling sie erlösen könne. Allerdings trug sie ihm auf, dass er anderen nichts erzählen dürfe. Als aber sein Meister die alten Münzen sah, die die Jungfer ihm bezahlt hatte, zwang er den Lehrling ihm zu erzählen, was vorgefallen war. Das Burgfräulein erschien dem Bäckerlehrling zwar noch einmal, doch machte sie ihm dann heftige Vorwürfe. Außerdem zerkratzte sie ihm mit ihren besonders langen Fingernägeln das Gesicht und die Arme. Der Lehrling kam verstört zurück und starb bald danach wegen des Schreckens und wegen seiner Verwundungen.

F. Held nach Gebert,

S. 2 – 4

